

Die Kita-Betreiberinnen wollen mit Vorurteilen aufräumen

Erste Kita in Sigriswil Marina Amstutz und Annika von Gunten haben ihre Kindertagesstätte in Gunten eröffnet. Vorbehalte, denen sie begegnet sind, kennen auch andere Anbieterinnen in ländlichen Gemeinden.

Janine Zürcher

An diesem Donnerstagmorgen ist es im Erdgeschoss des Schulhauses in Gunten noch ruhig. Die drei anwesenden Kinder sind gerade mit Frühstück fertig geworden. Sie besuchen hier keinen Unterricht – das Schulhaus wird seit Jahren nicht mehr als solches genutzt –, sondern werden in der Kita Gunten betreut, die am 1. August ihre Türen geöffnet hat.

Geführt wird sie von Marina Amstutz und Annika von Gunten. Die beiden Sigriswilerinnen, die sich seit der Schulzeit kennen, haben sich mit der Eröffnung der Kindertagesstätte einen Traum erfüllt. «Wir sind beide verwurzelt in der Gemeinde und freuen uns, dass wir mit unserem Projekt der Bevölkerung etwas zurückgeben können», sagt von Gunten. Sie ist in Merligen aufgewachsen und lebt heute in Endorf.

Bedürfnis der Bevölkerung

Die Idee von der eigenen Kita hatten die beiden Frauen schon länger. «Ich bin vor ein paar Jahren bereits einmal auf die Gemeinde zugegangen», sagt die aus Endorf stammende Amstutz, die in Schwanden wohnt. Damals jedoch sei die Nachfrage noch nicht gross genug gewesen. «Es gab zwar immer Familien, die sich eine Kita gewünscht hätten – aber nicht genügend.» Einige hätten die Gemeinde aufgrund dieses Mangels auch wieder verlassen.

Im Frühling 2023 waren es dann die Behörden, die auf von Gunten und Amstutz zukamen: «Bei der damaligen Umfrage bei der Bevölkerung war das Bedürfnis nach einer Kita plötzlich sehr gross», erinnert sich die 27-jährige Amstutz.

Schnell war klar: «Wir packen das zusammen an», sagt Amstutz. Die beiden Fachfrauen starteten gemeinsam mit der Gemeinde die Planungsarbeiten – neben ihren Vollzeitjobs in der Kita in Grindelwald. Dass Marina Amstutz nach der Ausbildung zur Fachfrau Betreuung Kind auch die Handelsschule abgeschlossen und Annika von Gunten sich in der Lernenden-Betreuung und im Bereich Leadership weitergebildet hat, sei ihnen nun zugutegekommen, sagt Amstutz. Doch: «Es war eine happige Zeit, die wir vor allem dank der Unterstützung unseres Umfelds bewältigt haben», ergänzt von Gunten.

Und dank der Vision, die sie verfolgen: eine Kita, in der Herzlichkeit, Naturverbundenheit und ein familiärer Umgang grossgeschrieben werden. «Besonders wichtig ist uns die Zeit, die wir mit den Kindern draussen in der Natur verbringen», sagt von Gunten.

Täglich stehen Ausflüge zum nahe gelegenen Brätliplatz im Wald oder auf einen Bauernhof in Sigriswil an. Demnächst soll die Kita zudem einen eigenen



Die Gründerinnen und Kita-Leiterinnen Marina Amstutz (l.) und Annika von Gunten in der Kita Gunten. Foto: Patric Spahni

Aussenbereich direkt vor dem Gebäude erhalten. «Was wir zudem angehen möchten, sobald die Kinder sich gut eingelebt haben, ist ein Generationenprojekt, bei dem wir Altersheime in der Region besuchen.» Bei ihrer Arbeit werden die beiden Initiantinnen von Betreuungsfachfrau Jasmin Schärer und von Köchin Marianne von Gunten unterstützt.

Mit Skepsis konfrontiert

Gerade in ländlichen Gebieten stossen Betreuungsangebote ausserhalb der Familie oft auch auf Skepsis. «Auch wir hören regelmässig Vorurteile, etwa, dass Kitas nur etwas für Reiche seien oder Kinder dorthin abgeschoben werden. Damit wollen wir aufräumen», sagt die 26-Jährige von Gunten. Betreuungsgut-scheine machen Kindertagesstätten für viele Familien erschwinglich, «und Kita-Tage ermöglichen zum Beispiel Kindern ohne Geschwister soziale Kontakte oder geben fremdsprachigen Kindern die Möglichkeit, Deutsch zu lernen».

Die meisten der kleinen Schützlinge in der Kita Gunten sind zwischen einem und zwei Tagen pro Woche da. Aktuell werden bereits 14 Kinder in der Kita betreut, weitere sind angemeldet und werden in den nächsten Monaten eintreten. «Wir ha-

«Auch wir hören, dass Kitas nur etwas für Reiche seien oder Kinder dorthin abgeschoben werden.»

Annika von Gunten
Kita Gunten

ben aber noch Kapazität», sagt Amstutz. «Unser Ziel ist es, bis nächsten Sommer ausgelastet zu sein.» Sobald dies der Fall ist, lässt sich die Kita rentabel betreiben. «Das ist im Moment noch nicht möglich. Kitas werden in den ersten zwei Betriebsjahren vom Kanton unterstützt, zudem kommt uns die Gemeinde im Moment mit dem Mietzins entgegen», sagt Amstutz, «anders ginge es nicht.»

Überhaupt sei die Unterstützung gross. Die Umbauarbeiten am Schulhaus hat die Gemeinde Sigriswil finanziert. Sach- und Geldspenden haben von Gunten und Amstutz von der Bevölkerung und dem lokalen Gewerbe erhalten. «Und es wird auch Werbung für uns gemacht – Arbeitgeber in der ortsansässigen Hotellerie oder im Gesundheitswesen schätzen unser Angebot sehr,

mehrere Mitarbeitende bringen ihre Kinder bereits zu uns in die Kita», sagt Marina Amstutz.

Aus Sigriswil, Gunten und Merligen, aber auch aus Oberhofen hätten sie Anmeldungen, ergänzt sie. «Wir freuen uns sehr über die vielen positiven Rückmeldungen und darüber, dass wir dazu beitragen können, die Gemeinde familienfreundlicher zu gestalten.»

Thierachern: Keine lange Warteliste

Nicht ganz so weit entfernt von der Stadt Thun wie die Gemeinde Sigriswil, aber dennoch ländlich, liegt Thierachern. Die ansässige Kita Glütschbach feiert heuer ihr 10-Jahr-Jubiläum. 2014 stand das damalige Kinderbetreuungsangebot im Dorf vor dem Aus. Als betroffene Mutter nahm Caroline Dähler die Fäden in die Hand und begründete die Kita Glütschbach. Dank der Unterstützung der Gemeinde konnte die bestehende Baracke abgerissen und mit dem heutigen Gebäude ersetzt werden.

Die Kita Glütschbach wird von Myriam Amstutz und Monique Studer geführt. «Man ist damals sehr zurückhaltend gestartet», sagt Studer. Seit bald acht Jahren arbeitet sie in der Einrichtung. «Als ich angefangen habe, waren wir sechs Mitarbeitende, heute sind wir 18 Personen, darunter auch Lernende und Zivildienst-

leistende.» Das Angebot etablierte sich in der Gegend und wurde kontinuierlich ausgebaut, seit Anfang 2023 werden 28 Betreuungsplätze angeboten.

«Zu Spitzenzeiten betreuen wir 27 Kinder», sagt Studer. Neben der Kita werden ein Mittagstisch sowie die Betreuung vor und nach dem Schulunterricht angeboten. Zusätzlich gibt es einen flexiblen Hütedienst für Kita-Kinder, der stundenweise nach den Bedürfnissen der Eltern genutzt werden kann. Rund 50 Prozent der Kinder in der Kita Glütschbach kommen aus Thierachern. Die weiteren stammen aus den umliegenden Gemeinden im Westen von Thun, aus Allmendingen, Uttigen oder Uetendorf – jedoch nicht aus der Stadt selbst.

«Unsere ländliche Lage hat den Vorteil, dass wir Neuankömmlinge meist ohne Wartezeit aufnehmen können, während andernorts lange Wartelisten existieren», sagt Studer. Mit Vorurteilen sei die Kita selbst nicht konfrontiert. «Doch in der Gemeinde, zu der wir einen sehr engen Draht haben, sind wohl auch andere Meinungen vorhanden.»

Wasen: Es brauchte Zeit, um die Kita zu etablieren

Ebenfalls ländlich geprägt ist die 5000-Seelen-Gemeinde Sumiswald im Emmental. Im Dorf Wa-

sen betreibt die Stiftung Elim – ebenso wie in Steffisburg und Wiedlisbach – ein Eltern-Kind-Wohnangebot. Die dazugehörige Kita ist seit 2018 auch für externe Kinder geöffnet und bietet 15 Betreuungsplätze. «Der Beginn als öffentliche Kita war happig, das Angebot musste sich in der Region erst etablieren», sagt Sheila Reber, stellvertretende Kita-Leiterin in Wasen. Es brauchte Zeit, bis die gewünschte Auslastung erreicht war.

Heute sei das Interesse aus der Bevölkerung da: «Kürzlich haben wir ein Jubiläumsfest veranstaltet, bei dem wir auch viele externe Gäste begrüssen durften», sagt sie. In der Kita werden Kinder aus der Gemeinde Sumiswald, aber auch aus Huttwil oder Ursenbach betreut. Noch gibt es an einzelnen Tagen freie Plätze.

«Wir profitieren natürlich davon, dass die Kinder aus der Eltern-Kind-Begleitung grundsätzlich zu uns in die Kita kommen», so die Fachfrau Betreuung Kind. «Doch wir sind, wie unabhängige Kitas auch, selbst verantwortlich dafür, die weiteren Plätze zu füllen.» Daher sei die Kita nun auch vermehrt in den sozialen Medien unterwegs oder verteilte Flyer in der Region, um auf sich aufmerksam zu machen. Zudem möchte die Kita sich bald bei einem grösseren Arbeitgeber in der Region vorstellen und dort ihr Angebot präsentieren.